Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle bezw. durch unsere Zweigstellen 2,25 M., ins Haus geliefert 2,55 M., durch die Post bezogen mit Abtrag 2,49 M. vierteljährlich. Einzelne Nummer 10 Pf. Offerten- und Auskunftsgebühr 25 Pf.
Gerichts- und Erfüllungsort Namslau. — Bei Zahlungseinstellung bezw. gerichtlicher Beitreibung gilt jeder Nachlaß als aufgehoben.

Anzeigen-Preise:
Für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Auswärtige 25 Pf., im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die 3spaltige Petitzeile 50 Pf. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm. vor dem Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. — Für Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

46. Jahrgang. **Mit der Beilage amtliches „Namslauer Kreisblatt.“** Fernsprecher 224.

Nr. 88. | Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Gollasch, Namslau. | Namslau, Dienstag, den 29. Oktober. | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | **1918.**

Das Gebot der Stunde.

In allen den großen Umwandlungen, die uns auf dem inneren politischen Gebiete und nun sogar auch auf dem militärischen Gebiete durch den Rücktritt des Ersten Generalquartiermeisters General Ludendorff die letzte Tage brachten, und auch gegenüber der gewaltigen Spannung, die noch bezüglich der Frage der Einleitung von Friedensverhandlungen besteht, müssen wir doch klar und sicher feststellen, was das dringenste Gebot der Stunde in der Zeit der Schicksalsfrage für das deutsche Volk ist. Wir dürfen da in hocherfreulicher Weise erklären, daß uns die richtigen Antworten in dieser kritischen Zeit durch den Reichstag geworden sind, und zwar nicht nur durch hochwichtige Beschlüsse des Reichstags sondern auch durch höchst bedeutsame Erklärungen von Abgeordneten und Regierungsvertretern im Reichstage. Der Reichstag hat in seiner Sonnabendsitzung durch Annahme entsprechender Anträge die Mitwirkung des Reichstages bei der Erklärung des Krieges im Namen des Deutschen Reiches klar und deutlich vor aller Welt festgelegt, und es ist außerdem auch noch die Verantwortung des Reichskanzlers für alle Handlungen von politischer Bedeutung, welche der Kaiser in der Ausübung seiner Befugnisse vorzunehmen hat, entsprechend erweitert worden. Auch die Ernennung der Offiziere und Beamten des Heeres und der Marine wird künftig verantwortlich von dem betreffenden Kriegsminister, bez. vom Reichskanzler gegengezeichnet werden. Wir glauben, daß dadurch für die Möglichkeit der Anbahnung von Friedensverhandlungen mit unseren Feinden diejenige Grundlage geschaffen worden ist, welche Wilson in seinen beiden letzten Antworten an die deutsche Regierung begehrt hat. Es muß aber auch unseren Feinden und auch dem ganzen Auslande gegenüber nunmehr für jeden ehrlichen Politiker als erwiesen erachtet werden, daß das deutsche Volk einen vollen und ganzen Rechtsfrieden wünscht und daß sich dabei der wirkliche aufrichtige Wille des deutschen Volkes selbst einsetzt. Diesem Willen muß man doch Vertrauen schenken, und dadurch ist eins der wichtigsten politischen Gebote erfüllt, und es besteht die Hoffnung, daß der Präsident Wilson und die Verbandsmächte nunmehr ihre Bedingungen für einen Waffenstillstand und die Einleitung von Friedensverhandlungen annehmbar gestalten werden. Man muß auch nach der ganzen Entwickelung der Dinge annehmen, daß der Kaiser Wilhelm in hoher Einsicht der Lage der Einschränkung seiner bisherigen Kommandogewalt zugestimmt hat. Aber noch in einer anderen wichtigen Beziehung haben die letzten Beratungen des Reichtages eine große Klärung geschaffen und die dringenste nationale Forderung verstärkt. Man konnte meinen, daß die großen politischen Reformen eine Schwächung unserer Front vor dem Feinde insofern würden vielleicht ausüben können, indem unsere Feinde hätten annehmen können, daß Deutschland sein Heil nur noch vor politischen Verhandlungen in von Nachgiebigkeit in politischen Fragen erwarte und garnicht mehr auf die Festigkeit seiner militärischen Front vertraue. Diese Annahme ist aber durchaus unrichtig, denn die neue deutsche Antwort an den Präsidenten Wilson weist die bedingungslose Kapitulation Deutschlands zurück und macht darauf aufmerksam, daß das Deutsche Reich den Präsidenten Wilson nur um die Einleitung von Waffenstillstandsverhandlungen und die Förderung der Möglichkeit von Friedensverhandlungen auf Grund der von ihm aufgestellten Grundlagen ersucht habe. Hocherfreulich ist es auch, daß in allen Kreisen der Reichstagsparteien und zumal auch von der sozialdemokratischen Partei die Notwendigkeit des starken Festhaltens der deutschen Front und die Ablehnung eines Friedens, der uns Schmach und nationale Zerstückelung bringen soll, festgelegt wurde. Der sozialdemokratische Abg. Landsberg erklärte, daß unsere Front im Westen nicht zusammenbrechen darf, wenn Deutschland sein Schicksal in der Hand behalten und die Friedensverhandlungen noch beeinflussen will.

Vertrauen und Durchhalten.

Von Oberst Immanuel.

„Wer sich selbst verläßt, der wird verlassen sein. Das Volk, das an sich verzweifelt, an dem verzweifelt die Welt. Unser Volk ist in einem Jeglichen von uns, — darum lasset uns wacker sein!“ Diese Worte, die Ernst Moritz Arndt im Jahre 1810, also in der schwersten Prüfungszeit des alten Preußens schrieb, gelten vollkommen ebenso für unsere Tage. Sie mahnen zum Selbstvertrauen und bringen auf die Mitarbeit eines jeglichen im Volke an seiner Stelle für die große Sache des Vaterlandes zu ernster Stunde. Vor allem Selbstvertrauen, — das tut not, kein Herausfchen an Worten, sondern dafür Taten. Als am Abend des Entscheidungstages der Meter Schlachten am 16. August 1870 bei Vionville—Mars la Tour im Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl die Frage auftauchte, ob die heiße und blutige Schlacht in ihrem Ausgang als Erfolg oder Mißerfolg zu buchen sei, meinte der Prinz: „Nur der hat eine Schlacht wirklich verloren, der sie verloren zu haben glaubt.“ Der nächste Morgen schon brachte den Beweis. Die Franzosen, die, auf ihre starke Ueberlegenheit an Zahl gestützt, das Schlachtfeld behauptet und an einzelnen Stellen vorteilhaft gekämpft hatten, waren abgezogen und hatten den Kampfplatz den Deutschen gelassen, am Ausgang verzweifelnd. Die Uebergabe von Metz erfolgte einige Wochen später, und der Untergang des französischen Rheinheeres ist die Folge gewesen.

In beredten Worten hat der deutsche Reichskanzler am 22. Oktober klargelegt, daß es sich für das deutsche Volk jetzt um zwei Dinge handelt: Rechtsfriede oder nationale Verteidigung.

Was ist der Rechtsfriede? Er ist ein Friede, wie ihn das deutsche Volk in seiner weit überwiegenden Mehrheit ehrlich wünscht. Wir haben von Anfang an einen Verteidigungs-, einen Abwehrkrieg geführt gegen eine Ueberzahl von Feinden, die im Laufe des Krieges fortwährend gewachsen ist. Mit bewunderungswürdiger Widerstandskraft hat sich das deutsche Volk gewehrt und sich durch die Ueberlegenheit der Gegner an Zahl nicht niederzwingen lassen, sondern Sieg nach Sieg erfochten. Die deutschen Heere stehen noch immer auf feindlichem Boden. Ihre Kraft, ihre Geschlossenheit ist ungebrochen, ihre Front setzt dem Andrängen der Feinde einen zähen Widerstand entgegen, ihre Kampftüchtigkeit gewährleistet ein Weiterkämpfen, das dem Gegner die Durchführung der geplanten Vernichtung unmöglich machen wird. Aus diesem Gesichtspunkte heraus beschritt die deutsche Regierung den Weg zur Anbahnung der Friedensverhandlungen, damit den Schrecken des langen Krieges, der nunmehr im fünften Jahre auf allen Völkern der Erde lastet, endlich ein Ende gemacht wird. Der Rechtsfriede, der sich an die Grundgedanken der Anschauungen Wilsons anlehnt und der deutschen Auffassungen entspricht, bezwecke die Anerkennung der Rechte aller Völker, also auch des deutschen, und scheidet die Eroberungs- und Vernichtungsabsichten aus. Daher verlangt das deutsche Volk von dem kommenden Frieden, daß ihm die Unversehrtheit des Reichsgebietes als erster Grundsatz gelten muß, und daß die deutsche Zukunft, die deutsche Entwicklungsmöglichkeit nicht eingeengt, nicht belastet wird. Nicht die Niederzwingung anderer Völker ist die Eigenart und das Kennzeichen des Rechtsfriedens, sondern die Gleichberechtigung und Entfaltung im freien Verkehr auf den Bahnen des Weltmarktes.

Die deutsche Regierung hat einen solchen Frieden, der hier in großen Zügen angedeutet worden ist, angeboten und dem amerikanischen Präsidenten die Einleitung der erforderlichen Schritte zur Erreichung dieses Zieles anheimgestellt. Es ist, wie zu erwarten war, zu Rückfragen gekommen. Die letzte deutsche Antwort vom 21. Oktober war durchaus verständlich. Wir stellten die Waffenstillstands- und Räumungsfrage in den Vordergrund und waren bereit, sie der Regelung durch die militärischen Berater zuzuführen. In Bezug auf die von der amerikanischen Regierung vorgebrachten Beschwerden über die angeblichen Zerstörungen in Frankreich und Belgien sowie über die Versenkung von Passagierschiffen zeigte die deutsche Regierung das weitestgehende Entgegenkommen. Betreffs der Zerstörungen wurde die Einschränkung auf die militärischen Erfordernisse zugesichert. Im Unterseebootkriege brachten wir sogar ein großes Opfer, indem auf die Versenkung von Passagierdampfern überhaupt verzichtet und hiermit zweifellos ein Teil der Wirkung unserer Unterseeboote freiwillig aufgegeben wurde. Bedenken wir, daß der Unterseebootkrieg nur eine Abwehrmaßregel gegen die englische Absperrungs- und Aushungerungspolitik ist, die unserem Volke die schwersten Entbehrungen und Nöte auferlegt, so werden wir unser Entgegenkommen als sehr großzügig einschätzen dürfen. Endlich gab die deutsche Antwort in freimütiger Weise den gewünschten Bescheid auf die Anfrage der amerikanischen Regierung wegen der Geschlossenheit der neuen deutschen Regierung und ihrer Verantwortlichkeit für die Führung der deutschen Außenpolitik, — ebenfalls ein weitgestecktes Zugeständnis, das sich wiederum aus der redlichen und selbstlosen Friedensbereitschaft, nicht aber aus der von unseren Feinden vielleicht vermuteten Schwäche ergibt.

So sind, alles in allem genommen, deutscherseits die Grundlagen zu einem Rechtsfrieden geschaffen worden, auf denen, wenn unsere Feinde wollen, ein gerechter und dauernder Friede zum Besten der Menschheit aufgebaut werden kann. Die Möglichkeit der Friedensverhandlungen hängt nunmehr von der Einsicht und der weisen Selbstbeschränkung unserer Gegner in bezug auf die gesetzten Ziele ab.

Dem Rechtsfrieden gegenüber steht die andere Möglichkeit, daß nämlich die Feinde im Wahrheit den Rechtsfrieden doch nicht suchen, sondern im Vertrauen auf ihre militärische Lage und auf die Schwächung unserer Bundesgenossen die Waffenentscheidung fortzusetzen wünschen, um uns — was bisher nicht der Fall gewesen ist — zu schlagen und zum Frieden um jeden Preis zu zwingen.

Was haben wir dagegen zu tun? Die Antwort liegt allen Deutschen ohne Ausnahme auf den Lippen und kommt aus der innersten Herzensüberzeugung. Der Reichskanzler hat es am 21. Oktober klar ausgesprochen, — es ist die nationale Verteidigung, der Götterfunke vom Befreiungsjahre 1813, die Entfesselung deutscher Volkskraft, die Bismarck so treffend den „furor teutonicus“ genannt hat. Hatten wir denn, so könnte vielleicht gefragt werden, bisher keine nationale Verteidigung? Waren nicht schon seit Kriegsbeginn alle verfügbaren Kräfte in Tätigkeit gesetzt? Wäre es nicht ein Fehler der Reichs- und Kriegsleitung gewesen, sie bis jetzt unbenutzt gelassen zu haben? Gewiß wurden auch seither alle Kräfte für das Vaterland draußen und drinnen aufgeboten. Gleichwohl blieb noch manches ungenutzt, was für die Stunde der letzten Entscheidung und der höchsten Gefahr gewissermaßen aufgespart war und jetzt eingesetzt werden kann. Sollte es, falls sich die Friedensaussichten zerschlagen, zum Aufruf zur nationalen Verteidigung kommen, so dürfen wir überzeugt sein, daß die neugestaltete Reichsleitung den rechten Ton und die rechten Wege finden wird, um die noch brach liegenden Kräfte, die schlummernden Gewalten der deutschen Volksseele zu erwecken und zur praktischen Entfaltung zu bringen. Bis dahin Vertrauen und Durchhalten, vereint mit dem Bewußtsein, daß sich das deutsche Volk ohne Nervosität, ohne Großsprecherei, aber in ruhigem Ernste und gefaßter Entschlossenheit für den gewaltigen Endkampf um sein Dasein und um seine Zukunft rüsten muß.

Machtvolle Kräfte ruhen noch im Deutschtum. Alles, was es auch nur irgendwie vermag, gehört mit Gut und Blut in den Dienst des Vaterlandes, sei es draußen an der Front, sei es zur vaterländischen Arbeit zu Hause. Uebervorteilung und Bewucherung, Flaumachen und Nörgeln müssen verschwinden, Parteihader und Nebenrücksichten müssen endlich aufhören, die geschlossene Heimatfront muß vom Betrachten und Reden zur Tat und Wahrheit übergehen. „Der Erfolg im Kriege ist Sache der Moral“, lehrte einst Moltke, und führte das deutsche Heer hinauf zu reinen Höhen des Sieges in Deutschlands größter Zeit. Ein hohes Vermächtnis ist uns anvertraut. Wir sollen im Interesse der ganzen Zukunft unseres Volkes auf Geschlechter hinaus einen ehrenvollen Frieden erstreiten oder, wenn alles zusammenbricht, den letzten Kampf bis ans Ende führen. Aber ein Volk wie das deutsche, in dem eine solche Tiefe der Kraft und eine solche Fülle des Pflichtgefühls ruht, kann nicht versagen, kann nicht untergehen, wenn es sich selbst treu bleibt. Hieran aber wird und kann es nicht fehlen, wenn die Stunde schlägt, denn es geht ums Ganze. Dann soll noch einmal der Genius des deutschen Volkes machtvoll sich zur Tat entfalten und die Mahnung Goethes Befolgung finden:

„Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen!“

Der Rücktritt des Generalquartiermeisters General Ludendorff.

Aus Berlin wird amtlich gemeldet, daß der Kaiser das Abschiedsgesuch des Generalquartiermeisters General Ludendorff genehmigt und ihn mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt hat. Durch gnädige Verfügung hat der Kaiser auch bestimmt, daß das Niederrheinische Füsilier-Regiment Nr. 39 von jetzt ab den Namen „General Ludendorff“ führen wird. Es ist zur Zeit unmöglich, die wahren Gründe für den Rücktritt des hochverdienten General Ludendorff erschöpfend anzugeben, doch dürfte natürlich der Rücktritt Ludendorffs mit der veränderten militärischen Lage und mit der Schwenkung in unserem politischen Regierungssystem in Verbindung stehen. Nicht vergessen wollen wir aber, daß der General Ludendorff an der Seite des Generalfeldmarschalls von Hindenburg während des großen Weltkrieges wahre strategische Meisterleistungen vollbracht hat. Die Organisation von Riesenschlachten hat mit dem Generalfeldmarschall von Hindenburg der General Ludendorff geschaffen und zumal auch gegen die Riesenheere der Russen Großartiges geleistet. Verkennen wollen wir auch nicht, daß, als Generalfeldmarschall von Hindenburg und der General Ludendorff dann die Leitung des Großen Generalstabes auf Befehl des Kaisers übernahmen und damit ihnen auch das Kommando über die Westfront übertragen wurde, davon die militärische Lage für uns wahrscheinlich so schwierig geworden war, daß auch das Genie eines Hindenburgs und eines Ludendorff eine Wendung der Kriegslage zu unseren Gunsten nicht mehr herbeiführen konnte.

Generalfeldmarschall von Hindenburg bleibt in seinem hohen Amte.

Aus Berlin wird berichtet, daß auch der Generalfeldmarschall von Hindenburg sein Abschiedsgesuch eingereicht hatte, der

Kaiser hat indessen das Abschiedsgesuch Hindenburgs nicht angenommen. Als Nachfolger des Generals von Luendorff in dem hohen militärischen Amte des Generalquartiermeisters werden die Generäle von Lesberg oder von Soeckt oder von Wrisberg genannt. Wir möchten dabei erwähnen, daß der General von Soeckt früher Generalstabschef der Armee des Generals von Mackensen war und im deutschen Heere sich des größten Ansehens erfreut.

Die deutsche Antwortnote.

WTB. Berlin, 27. Oktober. (Amtlich.) Die deutsche Antwortnote hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung hat von der Antwort des Präsidenten der Vereinigten Staaten Kenntnis genommen.

Der Präsident kennt die tiefgreifenden Wandlungen, die sich in dem deutschen Verfassungsleben vollzogen haben und vollziehen. Die Friedensverhandlungen werden von einer Volksregierung geführt, in deren Händen die entscheidenden Machtbefugnisse tatsächlich und verfassungsmäßig ruhen. Ihr sind auch die militärischen Gewalten unterstellt.

Die deutsche Regierung sieht nunmehr den Vorschlägen für einen Waffenstillstand entgegen, der einen Frieden der Gerechtigkeit, wie ihn der Präsident in seinen Kundgebungen gekennzeichnet hat.

Solf,
Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Tagesberichte vom Großen Hauptquartier.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein gewaltiges, dank der glänzenden Tapferkeit unserer Truppen erfolgreiches Ringen an vielen Teilen der Front.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In der Lys-Niederung südwestlich von Deinze und zwischen der Lys und der Schelde brach der Feind nach heftigem Feuer zu starken Angriffen vor. Vom Nordflügel des Angriffes bis zu der von Kortrik auf Oudenaarde führenden Bahn wiesen wir ihn vor unseren Linien ab. Hierbei haben sich das 6. Garde-Infanterie-Regiment unter seinem Kommandeur, Major Radolny, an der Lys, die 40. sächsische Infanterie-Division am Spiegelaer Bosschen und das hessische Infanterie-Regiment Nr. 118 unter seinem Kommandeur, Major von Wyrauch, an der Schelde besonders erfolgreich geschlagen. Nördlich der Schelde brachten wir den Feind nach anfänglichem geringem Geländegewinn sehr bald zum Stehen. Die neue Linie zwischen Ingoigem und Avelgem wurde gegen wiederholte Anstürme am Nachmittag behauptet. Auf dem Kampffelde hielt die feindliche Artillerie tagsüber die hinter der Front liegenden, vom Kriege bisher unberührt gebliebenen Ortschaften unter Feuer. Zum großen Teil wurden sie hierdurch zerstört. Die belgische Bevölkerung hat wieder Verluste an Toten und Verwundeten erlitten. Zwischen der Scheldze und der Dise beschränkte sich der Engländer gestern auf heftige Teilangriffe. Südlich von Famars warfen wir den Feind durch umfassend angesetzte Gegenangriffe in seine Ausgangsstellung zurück. Südwestlich von Le Quesnoy und nordwestlich von Landrecies scheiterten seine Angriffe vor unseren Linien.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen der Dise und Aisne großer einheitlicher Angriff des Franzosen auf mehr als 60 Kilometer breiter Front. Seinen Hauptstoß richtete er gegen unsere Linien zwischen der Dise und Serre sowie zwischen Sissonne und der Aisne. Den Serre- und Souche-Abschnitt suchte er unter Aussparung der von Natur aus starken Geländeabschnitte zu gewinnen. Die am frühen Morgen zwischen Dise und Serre vorbrechenden Angriffe scheiterten vor unseren Linien. Am Nachmittage faßte der Feind in Villers le Sec und auf der Höhe östlich des Ortes Fuß. An der übrigen Front wurde er auch am Nachmittage abgewiesen und erlitt in unserem Feuer schwere Verluste. Am Serre- und Souche-Abschnitt konnte der Feind nur bei Mortiers und Froidmont, bei Vesles und Pierrepont unsere Linien erreichen. Die Truppen des Generals Freiherrn von Lüttwitz nahmen in einheitlichem Gegenangriff zwischen Vesles und Pierrepont ihre alte Stellung wieder. An der übrigen Front hat unser Feuer den Feind am Ueberschreiten der Abschnitte verhindert. Westlich der Aisne waren die Angriffe des Gegners von starken Panzerwagengeschwadern begleitet. Sie sind östlich von Sissonne und beiderseits von La Selve — hier trotz siebenmaligen Ansturm — völlig gescheitert.

Besonders starke Kräfte setzte der Gegner zwischen Nizy le Comte und der Aisne an. Vor der westlich von Bavogne kämpfenden 4. Garde-Infanterie-Division liegen allein 23 zerschossene Panzerwagen. Gefreiter Menschkiel der 9. Batterie 6 Garde-Feldartillerie-Regiments hat hier von 8 Panzerwagen, Unteroffizier Brockmann derselben Batterie zehn Panzerwagen vernichtet. Auf den Höhen westlich der Aisne drang der Feind in unsere Stellung ein, um deren Besitz tagsüber schwer gekämpft wurde. Trotz des hohen Kräfteeinsatzes konnte der Feind hier bei seiner Einbruchstelle am Sachsenwalde (nordwestlich von Herpy) keinerlei Vorteile mehr erzielen. Nur Teile unserer vorderen Linien blieben in seiner Hand.

Teilkämpfe in der Aisne-Niederung südwestlich von Amagne. Der Feind, der bei Amblyy vorübergehend auf das nördliche Aisne-Ufer vorstieß, wurde im Gegenstoß wieder über den Fluß zurückgeworfen. Oestlich der Aisne lebte der Artilleriekampf nur vorübergehend auf. Teilangriffe des Gegners drückten unsere Posten auf den Nord-Rand der Höhe nördlich von Grandpré zurück. Im übrigen wurden sie abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

Beiderseits der Maas blieb die Gefechtstätigkeit auf Störungsfeuer und kleinere Infanterie-Gefechte beschränkt. Auf dem östlichen Fluß-Ufer säuberten sächsische Kompagnien ein aus den letzten Kämpfen zurückgebliebenes Amerikaner-Nest.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Südlich der Selle machten wir bei erfolgreicher Unternehmung Gefangene.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Wtb. Amtlich. Großes Hauptquartier, 27. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern keine besonderen Kampfhandlungen. Der Feind setzt die Zerstörung der belgischen Ortschaften hinter der Front fort. Die in Ostegem und Ingoyghem bei Beschießung durch Brandgranaten in die Keller geflüchtete Bevölkerung kam zum großen Teil um. Südlich der Schelde wiesen wir starke feindliche Angriffe zwischen Famars und Artres im Gegenstoß ab. In Teilangriffen drang der Gegner in Englefontaine und Hecq ein. Aus Hecq wurde er im Gegenstoß wieder vertrieben.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Von der Dise bis zur Aisne setzte der Franzose seinen Angriff fort. Beiderseits von Origny schlugen wir sie vor unseren Linien ab. Der Gegner, der bei Pleine Selve in unsere Stellung eindrang, wurde auf der Höhe nordwestlich des Ortes aufgefangen; seine Versuche, von hier aus durch Angrig in nördlicher Richtung unsere Front an der Dise zu Fall zu bringen, sind unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert. Origny und die Höhen südöstlich davon wurden behauptet. Zahlreiche Panzerwagen des Feindes wurden zerstört. Die Batterien des Leutnants Meyhofer vom Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 1 und Leutnants Zuppke vom Feldartillerie-Regiment Nr. 37 sowie Leutnant Otto vom Infanterie-Regiment Nr. 442 hatten dabei hervorragenden Anteil. Im Serre-Abschnitt blieben feindliche Vorstöße aus Mortiers heraus vor unseren Linien liegen. Heftige Angriffe gegen den Souche-Abschnitt zwischen Froidmont und Vierrepont wurden von posenschen und württembergischen Regimentern abgewiesen. Gegen Abend schlugen das Füsilier-Regiment Nr. 37, das Grenadier-Regiment Nr. 119 und das Infanterie-Regiment Nr 121 hier erneut mit großer Kraft vorbrechende Angriffe des Feindes zurück. Beiderseits von Sissonne blieb die feindliche Infanterie gestern untätig. Auf den Höhen westlich der Aisne stieß ein eigener örtlicher Gegenangriff gegen den Sachsenwald mit starken Angriffen zusammen, die der Feind mit weitgesteckten Zielen zwischen Nizy le Comte und der Aisne angesetzt hatte. Schon beim Ueberschreiten der Höhe nordwestlich von Nizy le Comte erlitt der Feind in unserem Artilleriefeuer schwere Verluste.

Hier sowie westlich von Bannonagne sind die Angriffe des Gegners völlig geschlitert. In dem schluchtenreichen und dicht bewaldeten Gelände westlich der Aisne dauerten erbitterte Kämpfe tagsüber an. Bis zum Abend waren sie zu unseren Gunsten entschieden. Sie fanden etwa an der Straße Bannonge—Chateau Porcien und bei Herpy ihren Abschluß.

An der Aisnefront und bei

Heeresgruppe Gallwitz

beiderseits der Maas keine größeren Kampfhandlungen.

Südöstlicher Kriegschauplatz.

Die Bewegungen in rückwärtige Linien verlaufen plangemäß. In erfolgreichen Abwehrkämpfen bei Krapujevac und Jagodina sicherten Nachhuten den Abwarsch unserer Hauptkräfte.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 28. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Keine größeren Kampfhandlungen. Südwestlich von Deinze, östlich von Avelgem und bei Ostres (südlich der Schelde) wiesen wir feindliche Angriffe ab. Bei Säuberung einzelner Engländernester, bei Famars und Engle-Fontaine, machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Uebergangsversuche des Feindes über den Dise-Kanal bei Tavigny wurden vereitelt. Zwischen Dise und Serre nahmen wir in vorletzter Nacht unsere in dem vorspringenden Bogen zwischen Origny und Laferte stehenden Truppen in die Linie westlich von Guise, östlich von Etreux an der Serre zurück. Der Feind griff gestern unsere neuen Linien südlich von Guise an. Unter Einbuße zahlreicher Panzerwagen wurde er abgewiesen. Am Souchez Abschnitt scheiterten am frühen Morgen erneute Angriffe der Franzosen zwischen Froidmont und Pierre Pont. Westlich der Aisne fanden gestern nur örtliche Kämpfe statt. Feindliche Angriffe gegen unsere, auf dem Südufer der Aisne südöstlich von Belbel und bei Nizy stehenden Truppen wurden abgewiesen. Auf den Aisne-Höhen östlich von Vouziers nahm der Artilleriekampf am Abend in Verbindung mit erfolglosen Angriffen des Gegners östlich von Chertres vorübergehend große Stärke an.

Heeresgruppe Gallwitz

Auf den Höhen östlich der Maas wiesen wir Angriffe der Amerikaner im Walde von Consenvoy und im Osnonwalde ab.

Südöstlicher Kriegschauplatz.

Die eingeleiteten Bewegungen wurden planmäßig weitergeführt. Südlich von Rudnik und Topola erfolgreicher Nachhutenkampf. Beiderseits der Morawa besteht nur geringe Gefechtsfühlung mit dem Feinde.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Lokales.

— Infolge Personalerkrankungen in unserer Druckerei wird es uns vielleicht nicht möglich sein, das „Stadtblatt" einige Male in dem bisherigen Umfange erscheinen lassen zu können. Indem wir vorkommendenfalls unsere geehrten Abonnenten um Nachsicht bitten, geben wir uns der Hoffnung hin, daß bald wieder normale Verhältnisse eintreten werden.

Verlag des „Nauslauer Stadtblattes."

?? Nauslau, 28 Oktober. (Der Verband des vaterländischen Frauenvereins Schlesiens) hielt am 24. d. M. im Landeshause zu Breslau unter dem Vorsitz der Herzogin von Sachsen Meiningen seine 26. Generalversammlung ab. Von Ehrengästen waren erschienen u. a.: die Herren Oberpräsident Dr. von Guenther, Regierungspräsident von Jagow, Polizeipräsident Lewald, Landeshauptmann Dr. von Thaer. Nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden erstattete der Schriftführer Herr Landesrat von Petersdorff den Tätigkeitsbericht des Provinzialverbandes umfassend die Jahre 1916 und 1917. Dem Berichte zufolge zählt der Verband 5 Kreisvereine und 175 Zweigvereine. Die Zahl der Mitglieder betrug Ende 1917 163217, das bedeutet einen Zuwachs von 3363 Mitgliedern in den beiden Berichtsjahren. — Seine Hauptaufgabe erblickt der Verband nach wie vor in der Schaffung von Gemeindepflegestationen. — Bezüglich der Arbeit des Roten Kreuzes teilte der stellv. Territorialdelegierte für die Provinz Schlesien, Herr Regierungsassessor Graf Pückler mit, daß der Bedarf an Schwestern groß sei. Die lange Dauer des Krieges und die Rückverlegung der Verwundeten in die Heimatlazarette haben die Tätigkeit der Pflegeschwestern sehr in Anspruch genommen. Der Herr Territorialdelegierte wies auch auf die Schwierigkeiten hin, die in englische Gefangenschaft geratenen Soldaten mit Wäsche zu versehen. Er hat, dafür zu sorgen, daß alte Wäschebestände für diesen Zweck gesammelt und zur Verfügung gestellt werden, ebenso hat er, ihm Geldmittel für Weihnachtsliebesgaben zur Verfügung zu stellen. Die Versorgung ist nun geregelt, so daß auch alle Ersatztruppenteile mit Weihnachtsliebesgaben werden bedacht werden können. — Nach dem vom Schatzmeister Herrn Bankdirektor, Kommerzienrat Berwe erstatteten Kassenbericht besitzt der Verband ein Vermögen von 262100 Mk. Der Haushaltsplan für 1919 balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 35000 Mk. — Nachdem die Vorsitzende des Hauptvorstandes, Frau Gräfin von der Gröben—Berlin noch auf die Notwendigkeit der Schulung der deutschen Krankenpflegerinnen hingewiesen hatte, hielt Herr Geh. Med.-Rat Dr. Borchard—Berlin einen Vortrag über die Kaiser-Wilhelmschule deutscher Krankenpflegerinnen in Berlin. — An die Protektorin der vaterländischen Frauenvereine, die Kaiserin Auguste Viktoria, wurde ein Glückwunschtelegramm zu ihrem Geburtstage abgesandt.

△ (Die Fleischerinnung) hielt am 12. d. M. ihr satzungsgemäßes Michaelisquartal ab, an dem 10 Innungsmitglieder teilnahmen. Den Vorsitz führte Herr Obermeister R. Weber. Nachdem er die Erschienenen begrüßt hatte, widmete er einen warmen Nachruf den vor kurzem verstorbenen liebwerten Kollegen, den Herren Hugo Skrowonek und August Reibnitz, die jederzeit treu zur Innung gehalten und die Interessen derselben zu fördern stets bemüht gewesen. Ihr Gedächtnis werde in der Innung in Ehren fortleben. Die Versammlung ehrte hierauf das Andenken der Toten durch Erheben von den Plätzen. Nun wurde ein Lehrling, der bei Herrn Reigber seine Lehrzeit kontraktmäßig beendet und die Gesellenprüfung mit dem Prädikat „gut" bestanden, freigesprochen. Der Vorsitzende unterließ es nicht, an den jungen Mann einige wohlmeinende Worte zu richten und ihm alles Gute für die Zukunft zu wünschen. — Als dann noch der Herr Obermeister verschiedene Eingänge von der Handwerkskammer zur Kenntnis gebracht hatte, wurde das Quartal geschlossen.

= (Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.) Die Lose der 5. Klasse der 12 (238) Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie sind bis Sonnabend, den 2. November, abends 6 Uhr, einzulösen. Die 22 Tage dauernde Hauptziehung, in der 174000 Gewinne, darunter die zwei Großen Lose zu 500000 Mark und am letzten Tage die zwei Uebergewinne (Prämien) zu je 300000 Mark gezogen werden, beginnt am 8. November.

= (Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe) erhielt die Köchin des hiesigen Pferdelazaretts, die Witwe Susanna Lebwo. Die Ueberreichung der Auszeichnung erfolgte durch den Kommandeur Herrn Rittmeister Mathner.

*** Wie aus einem Aushang beim Postamt ersichtlich, wirwegen Massenerkrankungen der Fernsprechdienst wie folgt abd gehalten werden: Vorm. 8—1 und nachm. 3—6 Uhr.

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldegang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner, Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindest 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdressuren in Hundeschulen abgerichtet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordonnanzen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für Kriegshunde- und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin Halensee, Kurfürstendamm 152, Abteilung Kriegshunde richten.

Provinzielles.

Breslau. Von der Familie des Pförtners Strauch am hiesigen Schlachthofe, die, wie gemeldet, infolge Genusses von Klößen, zu welchen aus Versehen vergiftetes Mehl verwendet worden, schwer erkrankte, ist nun auch die 12jährige Tochter gestorben. Die anderen Fami lienglieder befinden sich auf dem Wege der Besserung. — In Verbindung mit dem Zuchtviehmarkt vom 14. November veranstaltet der Verband Schlesischer Rindviehzüchter wieder eine Zuchtviehausstellung. In der Abteilung für schlesisch-schwarzbuntes Niederungsvieh werden aus dem diesseitigen Kreise ausstellen die Stammherden: Hönigern, Kgl. Württembergische Güterdirektion und Lorzendorf Herr Landesältester von Loesch.

Brieg. Auf dem letzten Pferdemarkte stellten sich die Preise bedeutend niedriger als am Vormarkte; im allgemeinen waren die Pferde ¼ billiger als im Sommer.

Ohlau. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß u. a. den Ankauf von zehn weiteren Aktien der Ohlauer Hafenbahn- und Lager-Aktiengesellschaft zum Kurse 107. — Zur Kriegsspeisung armer Schulkinder wurden 2000 Mark bewilligt.

Frankenstein. Dem Herrn Regierungsrat Frh. von Thielmann wurde die kommissarische Verwaltung des hiesigen Landratsamtes übertragen.

Beuthen O. S. Der hiesige Kaufmann Herr Hans Kirschner hat eine Stiftung von 12000 Mk. gewacht mit der Bestimmung, daß die Zinsen des Betrages zur Unterbringung von lungenkranken Personen, bei denen noch Heilung möglich ist, in Lungenheilstätten Verwendung finden sollen. — Des Vorteils dieser Stiftung soll abwechselnd eine christliche und eine jüdische Person teilhaftig werden.

Stadt-Sparkasse Namslau.

9. Kriegsanleihe.

Zeichnungsfrist 23. September bis 6. Novbr. 1918 mittags 1 Uhr.

Es ist Pflicht eines Jeden, auf die 9. Kriegsanleihe zu zeichnen. Jeder Betrag von 1 Mark an kann gezeichnet werden. Zeichnungsscheine sind bei uns vorrätig.

Die Herren Geistlichen und Lehrer werden **auch für unsere Stadt-Sparkasse** Zeichnungen vermitteln. Wenn irgend welche Zweifel auftauchen, kommt zur Stadt-Sparkasse, dort wird bereitwilligst jede Aufklärung erteilt.

Verwaltungsrat der Stadt-Sparkasse.
Schulz.

9. Kriegsanleihe.

Zeichnungsschluß am 6. November d. Js., mittags 1 Uhr.

Die **Kreissparkasse Namslau**
nimmt **bis zum 6. November, mittags 1 Uhr**
Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe
entgegen.

Zeichnungsscheine sind im Amtslokal der Kreissparkasse erhältlich und werden auf Ersuchen portofrei übersandt.

Die Herren Amts-, Guts- und Gemeindevorsteher, sowie die Herren Geistlichen und Lehrer werden — wie bei den vorigen Anleihen — Zeichnungen für die Kreissparkasse vermitteln.

Auf Antrag übernimmt die Kreissparkasse auch die Verwahrung und Verwaltung der Kriegsanleihen.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats.
Dr. Sayur, Landratsamtsverwalter.

Namslau, den 9. Oktober 1918.

Warnung für die Selbstversorger.

Wer dem Schleichhändler und dem Hamsterer Getreide und Kartoffeln aus seiner Ernte verbotswidrig verkauft, schädigt die Allgemeinheit und sich selbst! Wird unserem Kreise ein Teil unserer Vorräte durch Schleichhändler und Hamsterer genommen, so können wir die Mengen, die wir für unser Volk und für die Front abliefern müssen, nur aufbringen, wenn wir die Nation der Selbstversorger herabsetzen! Jeder Landwirt weiß, was das für seine Wirtschaft bedeutet. Jeder Landwirt und jede Landfrau möge sich also sagen: Das was jetzt der Schleichhändler und der Hamsterer zum Schaden der Allgemeinheit davon trägt, mußt Du später selbst mit Deinen Angehörigen aus Deinen Vorräten nochmals hergeben."

Der Königliche Landratsamtsverwalter. Dr. Sayur.

Namslau, den 26 Oktober 1918.

Zuckerhöchstpreise.

Aufgrund der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Zucker vom 30. September 1918 (R.-G.-Bl. S. 1217) wird für den Umfang des Kreises Namslau unter Aufhebung der Anordnung vom 22. Mai 1918 (Kreisblatt Nr. 26, S. 230) folgendes bestimmt:

§ 1.

Der Zuckerhöchstpreis beträgt bei Abgabe an den Verbraucher:
a) für 1 Pfd. gemahlenen Zucker 48 Pfg,
b) für 1 Pfd. Würfel- oder Brotzucker (ausschl. Kandis) 50 Pfg.
c) für 1 Pfd. Puderzucker 50 Pfg.

Die Preise für Kandis bleiben vorläufig unverändert.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden nach § 4 der Verordnung vom 8. April 1918 wegen Preistreiberei (R.-G.-Bl. S. 395) bestraft.

§ 3.

Diese Zuckerhöchstpreisfestsetzung tritt am 1. November 1918 in Kraft.

Der Kreisausschuß. Sayur, Landratsamtsverwalter.

Breslau, den 25. Oktober 1918.

Bekanntmachung.

1.

Durch Einbruchdiebstahl sind bei zwei Kommunalverbänden in Oberschlesien Zuckermarken für November, welche die Buchstaben C oder H tragen, gestohlen worden. Die Provinzialzuckerstelle hat daher die Marken mit dem Zeichen C oder H außer Kraft gesetzt.

2.

Wer eine Einlösung der außer Kraft gesetzten Marken mit den Buchstaben C oder H vornimmt oder diese Marken käuflich erwirbt, wird auf Grund der Verordnung über den Verkehr mit Zucker vom 17. Oktober 1917 (R. G. Bl. S. 914) in der Fassung vom 30. September 1918 (R. G. Bl. S. 1217) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu M. 10000 bestraft.

Provinzialzuckerstelle für Schlesien,
Verwaltungsabteilung.

Namslau, den 28. Oktober 1918.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht. Die Kaufleute und Verbraucher, denen Zuckermarken mit obigen Buchstaben zum Kauf angeboten werden, haben sofort die Polizeibehörden oder die Provinzialzuckerstelle zu benachrichtigen.

Der Kreisausschuß. Dr. Sayur, Landratsamtsverwalter.

VI. Armeekorps
Stellv. Generalkommando.
Abt. I d Abw., II f¹, II g, IIgS
Nr. 1087/10. 18.

Anordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samml. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsges.-Bl. S. 813) bestimme ich:

§ 1.

Periodische Druckschriften sind vom 1. November 1918 ab während der ersten 2 Wochen nach dem Erscheinungstage nur ohne Anzeigenteil oder mit völlig unleserlich gemachten Anzeigen zum Auslandsversand zugelassen.

§ 2.

Als Anzeigen in diesem Sinne gelten alle nicht unter Verantwortung der Redaktion erscheinenden Veröffentlichungen, wie z. B. in Verbindung mit Anzeigen eingesandte sogenannte redaktionelle Notizen.

§ 3.

Ausgenommen sind:
a) Anzeigen amtlicher Stellen und öffentlich rechtlicher Korporationen Deutschlands und der mit ihm verbündeten Staaten.
b) Geschäftsberichte, Bilanzen, Gewinn- und Verlustrechnungen und Emissionsprospekte handelsgerichtlich eingetragener Firmen.
c) Anzeigen, deren Annahme mindestens 14 Tage vor dem Ausgabetermin der Druckschrift erfolgt ist; diese Anzeigen aber nur, wenn sich auf der betreffenden Seite überhaupt keine ausführverbotene Anzeige — vgl. auch a) und b) — befindet und dies durch ein eingedrucktes Zeichen in der rechten Ecke der betreffenden Seite kenntlich (A) gemacht ist.

§ 4.

Um die Einhaltung der 14tägigen Frist zwischen Anzeigenannahme und Ausgabe kontrollieren zu können, ist von den in Betracht kommenden Anzeigen eine Abschrift den örtlichen Pressüberwachungsstellen, in Breslau der Abt. II g des stellv. Generalkom. bzw. der Kommandantur, bei Zeitschriften eine zweite Abschrift der Abt. II g S des stellv. Genkom. VI. A. K. vorzulegen. Die 14tägige Frist rechnet von dem Tage dieser Vorlegung an.

§ 5.

Periodische Druckschriften, bei denen es bei allen ihren Anzeigen gewährleistet ist, daß zwischen Annahme und Veröffentlichung der Anzeigen eine Frist von mindestens 14 Tagen liegt, können von der Verpflichtung zur Einreichung der einzelnen Anzeigen befreit werden. Anträge sind an das stellv. Generalkommando zu richten.

§ 6.

Alle zum unverzögerten Auslandsversand zugelassenen Ausgaben sind auf der vordersten Seite oder dem Umschlag durch ein oben rechts in der Ecke eingedrucktes Zeichen (A) kenntlich zu machen.

§ 7.

Unberührt bleibt der amtliche Versand, der Feldpostversand, der Versand ins besetzte Gebiet und nach Österreich-Ungarn.

Unter amtlichem Versand sind zu verstehen Drucksachensendungen von deutschen Reichs-, Staats-, Militär- und Marinebehörden, die als solche durch Siegel oder Stempelabdruck auf den Sendungen kenntlich gemacht sind.

Durch die neuen Vorschriften bleibt ferner die Verpflichtung der Zeitungsverleger unberührt, auch in Zukunft nur solche Anzeigen aufzunehmen, deren Aufgeber bekannt sind, oder sich über ihre Person einwandsfrei ausweisen können.

Wie jede Zeitung oder Zeitschrift dem Verbot des Auslandsversandes von Anzeigen nachkommen will, ob durch Aussonderung des ganzen Anzeigenteils, durch Weglassen ganzer Bogen oder durch Wegstechen von Anzeigen, bleibt jedem Verleger überlassen.

§ 8.

Zuwiderhandlungen hiergegen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Breslau, den 12. Oktober 1918.
Der stellv. Kommandierende General.
Frhr. von Gayl-Offstein, General der Infanterie.

Diese Anordnung gilt auch für den Bereich der Festungen Breslau und Glatz.

Breslau, den 14. Oktober 1918.
Der Kommandant.
J. V. Graf von Pfeil, Generalleutnant.

Glatz, den 16. Oktober 1918
Der Kommandant.
von Fiedler, Generalmajor.

Nach Beschluß des Vorstandes und Aufsichtsrates vom 14. Oktober 1918 sind die

Satzungen betr. Annahme, Verzinsung und Rückzahlung von Spareinlagen bei dem Vorschuß-Verein zu Namslau e. G. m. b. H.

in einzelnen Teilen ergänzt und geändert worden, was wir hiermit zur Kenntnis unserer Spargläubiger bringen.

1. Dem Abschnitt 9 Absatz 1 wird hinzugefügt:
   „Während eines Krieges verdoppeln sich die Kündigungsfristen."
2. In Abschnitt 10 wird der zweite Satz, welcher lautet:
   „Erfolgt die Erhebung nicht, so kann nach Ablauf **der gesetzlichen Verjährungsfrist** das Guthaben für den Reservefonds der Genossenschaft verwendet worden" — wie folgt geändert:
   „Erfolgt die Abhebung nicht, so kann nach Ablauf **einer Verjährungsfrist von zwei Jahren** das Guthaben für den Reservefonds der Genossenschaft verwendet werden."

Namslau, den 25. Oktober 1918.

Vorschuß-Verein zu Namslau
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Rudolf. W. Hoffmann.

Zeichnungsschluß der 9. Kriegsanleihe

den 6. November 1918 mittags 1 Uhr.

Es ist dringende Pflicht jedes einzelnen, in der Stunde der Gefahr sein Vaterland nicht im Stich zu lassen!

Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes Graf von Roedern hat kürzlich die Kriegsanleihe

eine Hypothek auf das ganze Volksvermögen

genannt und noch einmal die **unbedingte Sicherheit** der Anleihen hervorgehoben. Er stellte ausserdem in Aussicht, dass die Kriegsanleihe-Besitzer vom Reiche durch verschiedene Massnahmen eine **Begünstigung** erfahren sollen. Nach Friedensschluss dürften die Anleihen

das große Zahlungsmittel

werden.

Darum handelt jeder im eigenen Interesse und nützt zugleich dem Vaterlande, wenn er sich an der Zeichnung beteiligt.

Als öffentliche Zeichnungsstelle nehme ich Zeichnungen **bis 23. Oktober** entgegen.

S. Bielschowsky
Bankgeschäft.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werten Kundschaft und einem geehrten Publikum von Namslau und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich meine

Seilerei

(Anfertigung sämtlicher Seilerwaren, wie Anbindestricke, Zugstricke, Lenkleinen, Heuleinen rc. rc., Annahme von Lohnarbeit)

von **Reichthal** nach

Namslau, Wilhelmstraße 2

gegenüber Grimms Hotel

verlegt habe. Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, sichere ich prompte und zuverlässige Bedienung zu und zeichne

Hochachtungsvoll

Josef Schneider,
Seilermeister.

Für die zu unserer Vermählungsfeier so zahlreich uns zugedachten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen hiermit herzlichsten Dank.

Carl Kretzschmar
und Frau **Valli** geb. **Gafert.**

Michelsdorf, im Oktober 1918.

Allen Freunden und Bekannten sagen wir für die liebevolle Teilnahme an dem Heimgange meiner unvergesslichen lieben Frau, meines letzten geliebten Kindes

Gertrud Becker

unseren tiefempfundensten innigsten Dank.

Hannusowsky b. Noldau,
im Oktober 1918.

Alfred Becker
Wwe. **Bertha Müller.**

Für die wohltuende Teilnahme und herrlichen Kranzspenden, welche mir bei dem Tode meines guten, unvergesslichen Sohnes von allen Seiten in so reichem Masse zugingen, bitte ich hierdurch meinen und meiner Kinder tiefempfundenen Dank entgegennehmen zu wollen.

Namslau, Oktober 1918.

Frau Emilie Weiß.

Stadttheater Namslau
(Grimms Hotel)

Donnerstag, den 31. Oktober, abends 8 Uhr

Breslauer Operetten-Gastspiel

Dir. Herm. Kretschmer-Harwardt.

Aufführung des größten Operetten-Schlagers

Schwarzwaldmädel

Operette in 3 Akten von Grünbaum.
Musik von Jessel.

z. Zt. täglich im Breslauer Schauspielhaus.

Einlaßkarten im Vorverkauf in der Zigarrenhandlung von **Häsler** (Ring): Numm. Sperrsitz 2.50, I. Platz 1.75 II. Platz 1.25 M. Abendkasse Preisaufschlag. Stehplatz 1.00, Gallerie 0.75 M.

---

empfiehlt **Feldpost-Kartons**
O. Opitz.

---

gesucht. **Heimarbeiter**
Oscar Tietze.

---

200 Mark Belohnung.

In der Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. ist mir aus meiner Kanzlei eine **Fernrohrbüchse** mit abnehmbarem Fernrohr Modell 98 (Fernrohr bezeichnet Skopar 5 X) gestohlen worden. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält 200 M. Belohnung.

Jüttner, Kgl. Domänenpächter
Wollendorf.

Seide die Mode

Seide für Kleider
Seide für Kostüme
Seide für Blusen
Seide für Unterröcke
Seide für Futter
Seide für Regenmäntel
Seide für Lampenschirme
Seide für Krawatten

Reste! **Seiden-Reste** zu Blusen, Kleidern usw. zu bekannt billigen Preisen. **Reste!**

M. Fischhoff

Breslau I, Fernruf 1441 und 1442, **Ring 43.**

Carbidlampen
in **großer Auswahl** wieder eingetroffen.

Caffeebrenner
in allen Größen, extra schwer.

Große Brotschieber
empfiehlt

Adolf Schönknecht, Namslau
Fernsprecher 288

Vom zuständigen Kriegsausschuß genehmigte Sammlung.

Gutgetrocknete Apfel- u. Birnenschalen

sowie Apfelkerngehäuse **zum Preise v. M. 1 pro Kilo** kauft jede Menge, auch kleinste Mengen, Max Stamm, Dresden. Angebote u. Lieferungen erbeten an meine Hauptsammelstelle für Namslau und Umgegend: **Ortsausschuß für Sammel- u. Helferdienst, Kreisstelle Namslau, Wilhelmstraße 18** und die durch Plakate kenntlichen Zweigsammelstellen.

Gebrauchte Medizinflaschen
kauft
Apotheke Namslau.

Herrschaft Bankwitz bei Mangschütz
Kreis Brieg
sucht für Neujahr 1919

mehrere verh. Knechte u. einige Mägde.

Meldungen an das **Rentamt** erbeten.

Verschiedene Kisten
sind preiswert zu verkaufen.
B. Friedrich
Ring 29.

Gebrauchter, alter **birken. Tisch** zu kaufen gesucht. Angebote unter **B. 2** an die Expedition d. Bl.

Für die der Wittfrau Störzugefügte Beleidigung leist: nach schiedsmännl. Vergleich Abbitte.
Gottlieb Klimetzko.

Quittungsbuch Nr. 2799
über eingezahltes Geschäftsguthaben bei dem Vorschuß-Verein zu Namslau, lautend auf den Namen Carl Cichos in Droschkau, verloren. Meldungen erbeten an **Johann Cichos** Droschkau.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes **Herren Fahrrad** zu verkaufen. Johann Wissner, Dt. Marchwitz.

Ein Regenschirm
bei Herrn Kaufm. **Heilmann** vertauscht worden. Gegen Umtausch dort abzugeben.
M. Nowak, Gr. Marchwitz.

Schuhmachergesellen
sofort gesucht.
Paul Freitag, Klosterstr. 27.

14—17jährig. Mädchen wird unt. günstigen Bedingungen in kl. Haushalt gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

3-4 Zimmerwohnung
ab 1. 1. 19 gesucht. Gefl. Angebote erbeten an
Baumgart,
Kreisausschußassistent,
Klosterstr. 14.